Lasst uns Bio smart machen!

Big Data und die Bio-Branche: Welches Potenzial haben unsere Daten für die Gestaltung einer nachhaltigeren Zukunft? Welche Möglichkeiten bietet das Metaverse in diesem Zusammenhang? Ein Blick in die Glaskugel mit dem Futurologen Max Thinius.

Städte als Vorbild

100 europäische Städte wollen bis 2030 klimaneutral werden und eine Vorreiterrolle bei Innovationen in den Bereichen »Klimaschutz« und »Digitales« übernehmen. Zudem sollen sie smarte Lösungen vorstellen, denen andere Städte folgen können. Dafür werden die »Smart Cities« seit 2022 von der EU unterstützt und gefördert. Die Mission ist in der europäischen »Green Deal«-Strategie verankert, deren Ziel es ist, Europa bis 2050 klimaneutral zu machen.

SO GEHT'S: Die EU vereinbart mit den ausgewählten Städten einen »Klimastadt-Vertrag«, der an die lokalen Gegebenheiten angepasst ist. Die Bewohner:innen der Städte stehen dabei im Mittelpunkt: Sie sollen zum Beispiel in Bottom-up-Initiativen und durch neue Formen der Beteiligung zu Akteur:innen des Wandels werden.

Quelle: Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

MAX THINIUS wollte eigentlich Jazzpianist werden. Als er 1988 nach London ging, kam alles anders. Er lernte Body-Shop-Gründerin Anita Roddick kennen und unterstützte sie dabei, ihr Social Business voranzutreiben. Er reiste nach Indien und kam auf den Geschmack von natürlichen Lebensmitteln. Schließlich wechselte er auf die Seite der Lebensmittelbranche und war u.a. als Sprecher des Bundesverbands für Lebensmittel-Onlinehandel tätig. Heute lebt er in Berlin, beschäftigt sich mit der Zukunft der Ernährung und ist als Berater für Menschen, Unternehmen, Städte und Regionen tätig.

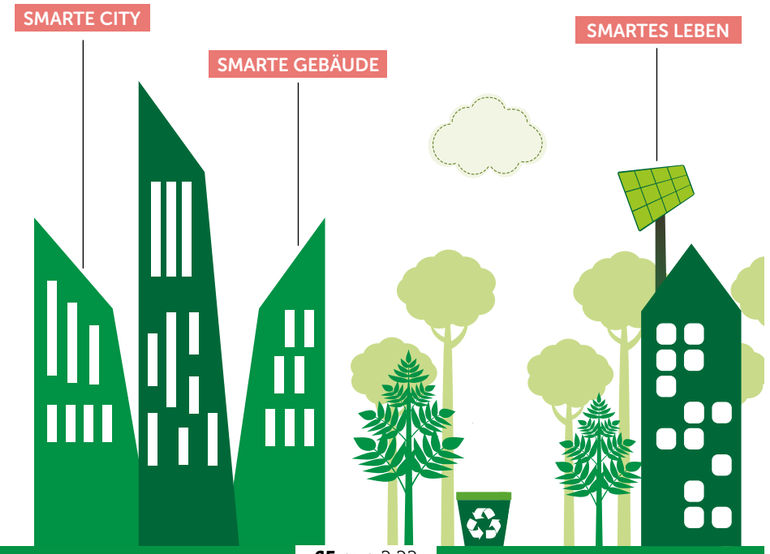
Die Bio-Branche steht vor großen Herausforderungen. Deiner Meinung nach sollte sie stärker auf die Nutzung von Daten setzen. Warum? Seit die industriellen Strukturen eingeführt wurden, wissen wir überhaupt nicht mehr, wie Lebensmittel entstehen und hergestellt werden. Wir bezahlen Dinge, die wir nicht mehr unter Kontrolle haben. Mit smarten Lösungen können wir unsere Autarkie zurückgewinnen. Wir haben außerdem einen weiteren Vorteil: Wir sind vernetzt. Wir sind nicht mehr nur auf uns angewiesen, sondern profitieren vom Netzwerk. Das ist auch der große Vorteil der Bio-Branche gegenüber industriellen Strukturen. Letztere sind zentral aufgestellt, die Bio-Branche polyzentral. Kollaboratives Arbeiten und lokale Vernetzung gehören zu ihrer DNA.

Okay, lass uns rumspinnen. Wie sähe deine Vision aus? Die Bio-Branche geht proaktiv auf Städte oder Regionen zu, um mit ihnen zusammen anonymisierte Datenerhebungen zu machen. Über ihre Verbände können die Daten entsprechend freigegeben werden. Und jetzt kommt dieser Kampfbegriff Metaverse ins Spiel. Das hat nichts mit Avataren zu tun, die irgendwo rumlaufen. Das sind auch keine Kunstwelten. Das Metaverse ist u.a. dazu da, dass wir Datensilos schaffen. Datensilos heißt: Jeder verwaltet seine eigenen Daten. Diese geben wir in Teilen für die Gesellschaft frei – natürlich anonymisiert –, damit wir gesund bleiben können. Wir stellen sie zur Verfügung, um beispielsweise Strukturen in Städten darzustellen oder zu erkennen, was wir eigentlich essen wollen. Durch die Freigabe dieser Daten ist es auch möglich, Empfehlungen zu bekommen. Auf deren Basis wissen Händler:innen und Produzent:innen, welche Lebensmittel uns guttun.

Welche Touchpoints dienen uns für die Vernetzung? Die meisten von uns besitzen ein Smartphone. Wir haben alle diese Health App, die ja mit jedem Update von Apple & Co klüger wird. Meine App kann errechnen, wie alt ich werde, ob ich mich biologisch oder nicht biologisch ernähre oder wie ich mich durchs Leben bewege. Diese Rückschlüsse lassen verschiedene gespeicherte Daten zu, die man in Teilen freigeben könnte.

Dem Gemeinwohl zuliebe Daten freigeben. Sind wir dafür schon bereit? Man kann das auch alles bleiben lassen. Dann macht es aber Apple irgendwann und sagt, passt mal auf, Freunde, ich kontrolliere jetzt die Lebensmittelketten, weil ich Konsument:innen genau sagen kann, was sie brauchen. Der Bio-Handel profitiert (noch) vom Image des Unabhängigen. Er vertritt echte Werte, für die er auch einsteht. Diese Chance sollte er sich nicht entgehen lassen.

Für alle, die jetzt nicht umdenken, siehst du schwarz? Die aktuellen Strukturen wird es die nächsten 10 bis 15 Jahre noch geben, aber irgendwann wird dieses System kippen. Und dann? Vielleicht hat Rewe bis dahin erkannt, dass sich der Kauf von 250 Bauernhöfen lohnt. Die Bodenwerte



Bildnachweis: Max Thinius (rechts unten)

Natürlich besser leben.

Sodbrennen einfach wegtrinken?

Dank dem **natürlich hohen Hydrogencarbonat-Gehalt von 1.846 mg/l** neutralisiert Staatl. Fachingen STILL überschüssige Säure im Magen. Eine wissenschaftliche Studie empfiehlt zur symptomatischen Behandlung von Sodbrennen bei Erwachsenen das Trinken von zwei Flaschen unseres Heilwassers pro Tag. Angenehm im Geschmack kann es so einen wertvollen Beitrag zu einem gesunden, unbeschwerten Leben leisten.

STAATL. FACHINGEN

Das Wasser. Seit 1742.

Anwendungsgebiete: Zur symptomatischen Behandlung von Sodbrennen bei Erwachsenen. Staatl. Fachingen regt die Funktion von Magen und Darm an, fördert die Verdauung. Es fördert die Harnausscheidung bei Harnwegserkrankungen, beugt Harnsäure- und Calciumoxalatsteinen vor und unterstützt die Behandlung chronischer Harnwegsinfektionen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie das Etikett und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Stand der Information: 08/2022. **Fachingen Heil- und Mineralbrunnen GmbH · Brunnenstraße 11 · 65626 Fachingen · www.fachingen.de**

Urbane Daten

Offene Daten, die im Interesse der Allgemeinheit zur freien Nutzung und Weiterverwendung zugänglich gemacht werden, bieten für die Lösung kommunaler Herausforderungen viele innovative Möglichkeiten. Im urbanen Kontext sind das alle Daten, die von städtischen wie privaten Akteuren bereitgestellt werden. Daten aus den Bereichen Ver- und Entsorgung, Verwaltung, Bauwesen, Mobilität oder auch Wissenschaft sind ausreichend vorhanden, allerdings häufig nicht miteinander vernetzt. Um Datensilos aufzulösen und Synergien zu schaffen, arbeiten viele Städte daher am Aufbau zentraler Datenplattformen.

Zugriff verweigert

Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) regelt einheitlich den Datenschutz in der gesamten EU. Sie soll unter anderem dafür sorgen, dass Verbraucher:innen den Überblick darüber behalten, wofür Unternehmen und öffentliche Stellen (z.B. Behörden) über sie gespeicherte Daten nutzen. Privatpersonen ist es derzeit nicht möglich, eigene Daten mit Unternehmen oder Regionen zu teilen. Über die Deutsche Telekom zeichnet sich ein möglicher Weg für die nahe Zukunft ab, der aber noch nicht freigegeben ist.

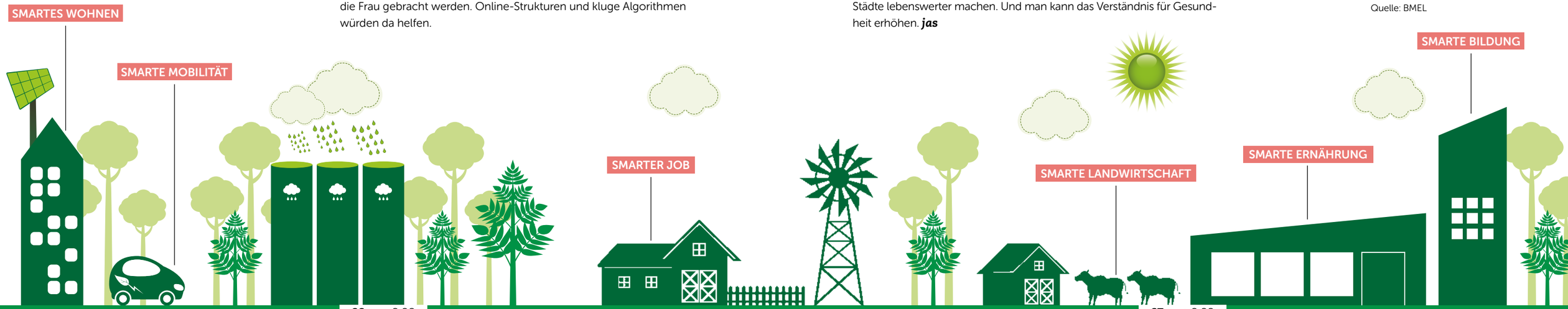
Im Jahr 2021 wurde im deutschen **Online-Handel** ein Umsatz von rund **3,9 Milliarden Euro** mit Lebensmitteln erzielt. Damit steigerte sich der Online-Umsatz um **mehr als eine Milliarde Euro** gegenüber dem Vorjahr.

Quelle: Statista

steigen kontinuierlich. Guck dir Adidas an. Das Unternehmen hat schon mehrere Bauernhöfe in Deutschland gekauft. Warum machen die das? Weil die festgestellt haben, dass die Produkte, die ihre Zielgruppe braucht, noch nicht existieren: Lifestyle-Bio-Lebensmittel.

Was wären die nächsten Schritte, um die Bio-Branche zukunftsfähig zu machen? Idealerweise macht sie sich frei davon, die Industrie nachzuahmen, und denkt in kleineren, digital gut vernetzten Strukturen. Das Argument aus der Agrarbranche, nur durch eine stärkere Konzentration von (industriellen) Betrieben sei der Preis langfristig zu halten, ist meiner Meinung nach Quatsch. Wir haben ja auch Gegenbewegungen, die zeigen, dass dezentrale, lokal verankerte Konzepte zukunftsfähig sind. Ich denke da an den Bio-Landwirtschaftsbetrieb Gut & Bösel, der verschiedene Formen der multifunktionalen Landnutzung entwickelt, oder an die Mikrobrauerei Mikkeler, die mit verschiedenen Brauer:innen kooperiert. Die Nachfrage nach deren Produkten ist aktuell größer als das Angebot.

Seit Corona hat sich das Konsumverhalten stark verändert. Der Zuwachs an solidarischen Landwirtschaften und Food-Coops etwa spiegelt den Wunsch nach mehr Selbstbestimmung. So ist es. Und jetzt überleg mal: Wie viel einfacher wäre es, wenn wir alle unsere Datensilos hätten und uns mit einem einfachen Tastendruck an Feldern in der Nähe beteiligen könnten. Wir wissen, wann welche Produkte da sind und welche Nährstoffe in ihnen stecken. In Dänemark sehe ich häufig, dass an den Gemüsekisten die Erntezeit und der prozentuale Anteil an Nährstoffen nach soundso vielen Tagen vermerkt ist. Einige Produkte sind sogar mit einem CO_2-Wert sowie dem Hinweis, wie sozial sie entstanden sind, ausgezeichnet. Das ist für die Dänen echt wichtig geworden. In Deutschland habe ich das noch nicht gesehen. Die Produkte müssten viel schneller an den Mann/die Frau gebracht werden. Online-Strukturen und kluge Algorithmen würden da helfen.



Gibt es eine Alternative? Viele Bio-Unternehmen sehen aktuell mehr Chancen darin, bestimmte Produkte im Lebensmittel-Einzelhandel (LEH) anzubieten. Es gibt nicht entweder oder. Gerade in kleinen und mittleren Städten kann es sinnvoll sein, in den LEH zu gehen, weil es dort nicht so viele Bio-Verkaufsstellen gibt. Die Bio-Branche muss aber aufpassen, dass sie nicht die Kontrolle abgibt. Die Frage ist nicht, ob man als Bio-Unternehmen in den LEH geht, sondern wie. Und wie man sich mit den Menschen vernetzen kann, z.B. via Health App.

Du lebst in Berlin, einer Stadt, in der es zahlreiche alternative Anbau- und Zuchtsysteme gibt. Welches Potenzial bergen urbane Räume? Smart Cities wollen bis 2030 klimaneutral werden. Das schaffen die nicht ohne Grün und das Umland. Eine gewisse Form von Agraranbau muss zudem in die Städte gelassen werden. Ich war 2022 in Köln auf der Garten-Lifestyle-Messe »spoga+gafa«. Im Fokus standen die Themen Daten und »Gardening as a Service«. Hier geht es darum, offene Daten der Stadt zu nutzen, um die gesteckten Klimaziele in der Straße XYZ einzuhalten. Das zusammen mit Bio-Anbau würde nicht nur der Stadt, sondern auch drumherum helfen. Lokale Produktion halte ich in diesem Zusammenhang für essenziell. Nicht nur, weil es gut ist fürs Klima, sondern weil es durch die neuen Technologien und Maschinen auch immer besser geht.

Sollten smarte Städte Bio-Unternehmen stärker einbeziehen? Unbedingt. Bio-Unternehmen gewinnen immer mehr an Bedeutung, weil sie gut fürs Klima, für unsere Gesundheit und fürs soziale Gefüge sind. Soziale Strukturen beziehen städtische Strukturen mit ein. Ob eine Stadt Fahrradwege baut oder nicht, sollte für ein Bio-Unternehmen relevant sein. Denn je mehr Fahrradwege eine Stadt baut, desto mehr wächst das lokale Bewusstsein der Bürger:innen.

Wen siehst du da als treibende Kraft? In erster Linie Bio-Verbände wie Demeter, Naturland, Bioland, etc. Was die machen müssen und was Hersteller:innen wegen des Aufwands einfach nicht können, ist zu sagen: Wir machen smart Bio. Wir tun uns zusammen und überlegen, wie wir uns mit Städten, Regionen, Menschen und deren Gesundheit vernetzen könnten. Damit könnten sie sich gegenüber großen Handelsketten einen Vorteil verschaffen. Über Bio-Anbau oder Bio-Landschaftsgartenbau kann man Städte lebenswerter machen. Und man kann das Verständnis für Gesundheit erhöhen. ***jas***

KÜHE FÜRS KLIMA | Von klugem Weidemanagement profitieren Böden und Biodiversität.

Smart Farming

Der Familienbetrieb Gut & Bösel im brandenburgischen Alt Madlitz nutzt verschiedene Methoden der multifunktionalen Landwirtschaft. Dazu gehören ein ganzheitliches Weidemanagement, verschiedene Kompostierungsformen, Agroforst und Waldumbau sowie die Entwicklung neuer Software und Technik. Gut & Bösel kooperiert zudem mit Instituten wie der Finck-Stiftung. Durch deren Forschungen und regelmäßige Messungen lässt sich über die Jahre nachweisen, welche positiven Auswirkungen die verschiedenen Landnutzungsmethoden haben. **gutundboesel.org**

Mehr als die Hälfte der Agrarfläche in Deutschland gehört **Nichtlandwirt:innen.**

Diese profitieren von den gestiegenen Bodenwerten.

Quelle: BMEL